

Schleswig-Holsteinischer Landtag

Stenographischer Dienst und Ausschusssdienst

N i e d e r s c h r i f t

Europaausschuss

16. WP - 41. Sitzung

Bildungsausschuss

16. WP – 47. Sitzung

Wirtschaftsausschuss

16. WP – 63. Sitzung

am Mittwoch, dem 5. März 2008, 10:30 Uhr,
im Sitzungszimmer 142 des Landtages

Anwesende Abgeordnete des Europaausschusses:

Astrid Höfs (SPD) Vorsitzende
Niclas Herbst (CDU)
Susanne Herold (CDU)
Peter Sönnichsen (CDU)
Rolf Fischer (SPD)
Hans Müller (SPD)
Anna Schlosser-Keichel (SPD)
Dr. Ekkehard Klug (FDP)
Detlef Matthiessen (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Anwesende Abgeordnete des Bildungsausschusses:

Sylvia Eisenberg (CDU) Vorsitzende
Niclas Herbst (CDU)
Susanne Herold (CDU)
Wilfried Wengler (CDU)
Dr. Henning Höppner (SPD)
Hans Müller (SPD)
Dr. Ekkehard Klug (FDP)

Anwesende Abgeordnete des Wirtschaftsausschusses:

Anette Langner (SPD)
Bernd Schröder (SPD)
Dr. Ekkehard Klug (FDP) i.V. für Dr. Heiner Garg

Weitere Abgeordnete

Ingrid Franzen (SPD)
Anke Spoorendonk (SSW)
Lars Harms (SSW)

Fehlende Abgeordnete:

Hans-Jörn Arp (CDU)
Johannes Callsen (CDU)
Jürgen Feddersen (CDU)
Heike Franzen (CDU)

Hartmut Hamerich (CDU)
Karsten Jasper (CDU)
Manfred Ritzek (CDU)
Thomas Stritzl (CDU)
Detlef Buder (SPD)
Regina Poersch (SPD)
Olaf Schulze (SPD)
Jürgen Weber (SPD)
Angelika Birk (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die Liste der **weiteren Anwesenden** befindet sich in der Sitzungsakte.

Tagesordnung:	Seite
1. Abschlussbericht Kompetenzanalyse „Minderheiten als Standortfaktor im deutsch-dänischen Grenzland“	5
Berichtersteller: - Martin Kayenburg, Landtagspräsident - Dr. Tove Malloy, EURAC, Bozen	
2. Umsetzung der Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen in Schleswig-Holstein - Sprachenchartabericht 2007	9
Bericht der Landesregierung Drucksache 16/1400	
3. Minderheiten- und Volksgruppenpolitik in der 16. Legislaturperiode (2005 - 2010) - Minderheitenbericht 2007	10
Bericht der Landesregierung Drucksache 16/1730	
4. Nordseekooperation	11
Bericht der Landesregierung Drucksache 16/1125	
5. Verschiedenes	13

Die Vorsitzende des Europaausschusses, Abg. Höfs, eröffnet die Sitzung um 10:35 Uhr und stellt die Beschlussfähigkeit des Ausschusses fest. Die Tagesordnung wird in der vorstehenden Fassung gebilligt.

Punkt 1 der Tagesordnung:

Abschlussbericht Kompetenzanalyse „Minderheiten als Standortfaktor im deutsch-dänischen Grenzland“

Berichterstatter: - Martin Kayenburg, Landtagspräsident
- Dr. Tove Malloy, EURAC, Bozen

Einleitend zum Abschlussbericht der Kompetenzanalyse durch Frau Dr. Tove Malloy von der EURAC in Bozen führt LP Kayenburg aus, dass das Thema sehr aktuell sei, das in der Kompetenzanalyse behandelt werde, unter anderem wegen der Regionalreform in Dänemark und der Gebietsreform in Schleswig-Holstein. Die bisher existierenden Untersuchungen beschäftigten sich nur mit Teilaspekten der Bedeutung der Minderheiten, zum Beispiel einer verbesserten Mobilität, nicht aber mit einem gesellschaftspolitischen Leitbild der Region.

Im Rahmen der EU-Konsultation zur Mehrsprachigkeit habe sich auch das DialogForumNorden geäußert. Vor diesem Hintergrund stelle sich die Frage, ob die Mehrheit dem Anspruch auf gleichwertige Berücksichtigung der Minderheiten in allen öffentlichen Bereichen gerecht werde.

Trotz der vorhandenen Vielzahl von Kompetenzen der Minderheiten würden diese in regionalen Entwicklungsstrategien so gut wie nicht berücksichtigt. Wenn die Empfehlungen der Kompetenzanalyse Berücksichtigung fänden, werde sich dies in Zukunft ändern.

Mit der EURAC-Studie – so führt LP Kayenburg weiter aus – werde Neuland betreten. Die Studie habe gezeigt, dass die Minderheiten kein historisches Relikt seien. Es gehe bei der seit Anfang der neunziger Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts zu beobachtenden Entwicklung hin zu einem neuen Realismus auch um die Entwicklung zukunftsorientierter, moderner Regionen. Die Studie habe gezeigt, dass die Minderheiten über spezifisches Wissen verfügten und durch dieses Wissen und spezifische Verhaltensweisen einen positiven Beitrag zur Gesellschaft leisten können. Diese Fähigkeiten und Fertigkeiten könnten nur dann einen Wert für die Region darstellen, wenn sie auch genutzt würden. In diesem Zusammenhang seien Mehrheit und Minderheit gefragt, diese Kompetenzen zu nutzen.

Die besonderen Eigenschaften der Minderheit stellten besonders sogenannte weiche Standortfaktoren dar. Diese seien in einer modernen Dienstleistungsgesellschaft von besonderer Bedeutung. Auch auf Ebene der Europäischen Kommission habe man dies erkannt.

LP Kayenburg dankt den Vertreterinnen der EURAC für die Erstellung der Studie und für die Zusage, auch in Zukunft für Fragen als Ansprechpartnerinnen zur Verfügung zu stehen. Zunächst sei es wichtig, die Studie einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen, unter anderem auch in Berlin und Brüssel. Bei der Umsetzung der von der EURAC gegebenen Empfehlungen komme es darauf an, dass die Minderheiten zunächst eine Prioritätenliste erstellen; dabei könne das DialogForumNorden eine entscheidende Rolle spielen. Bei der Diskussion um die Minderheiten im Grenzland dürften auch die Minderheiten nicht vergessen werden, die in Schleswig-Holstein in Enklaven lebten, namentlich die Friesen und die Sinti und Roma, die bei der Kompetenzanalyse naturgemäß eine weniger zentrale Rolle spielten.

Frau Dr. Malloy stellt die in Anhang 1 zu diesem Protokoll wiedergegebene Power-Point-Präsentation mit den zentralen Ergebnissen der Kompetenzanalyse vor. Ergänzt wird ihr Vortrag durch die Ausführungen von Frau Dr. Teglas, die die Ergebnisse zum Tourismus vorstellt. Zum Abschluss ihres Vortrags dankt Frau Dr. Malloy allen an dem Forschungsprojekt beteiligten Akteuren.

Abg. Spoorendonk betont in der anschließenden Aussprache, dass es nicht um den Mehrwert der Minderheiten sondern um den Wert der Minderheiten gehe. Die Studie sei gut, da sie erstmals eine konkrete Analyse darstelle, sie müsse aber im Zusammenhang mit dem Minderheitenbericht und dem Sprachenchartabericht der Landesregierung gesehen werden und könne insofern nur einen zweiten Schritt darstellen. Es stelle sich die Frage, ob man von den Minderheiten das wolle, was für die Gesellschaft gut oder das was für die Minderheiten selbst notwendig sei.

Auf eine Nachfrage der Abg. Spoorendonk über die Möglichkeiten der Vermarktung der Minderheiten beziehungsweise deren deutlichere Darstellung führt Frau Dr. Teglas aus, dass es aus touristischer Sicht eine zusätzliche Wertschöpfung geben könne, wenn besondere Werte und das Bewusstsein dafür geschaffen werde. Wichtig sei, dass man in der Region hinter dem Konzept stehe und Gäste auf die Minderheiten hinweise, zum Beispiel auf Internetseiten oder in Reiseführern. Ergänzend zur Debatte um die Frage des Mehrwerts von Minderheiten führt sie aus, dass der Begriff Mehrwert wertfrei gebraucht werde und sich auf das zusätzliche Potenzial beziehe, das man erwirtschaften könne.

Abg. Fischer bezeichnet den vorliegenden Bericht als ausgezeichneten Fahrplan für die Politik und den Umgang mit den Minderheiten. Er sehe jedoch kritisch, die Minderheiten in ein Tourismuskonzept einzubinden. Man habe in Schleswig-Holstein die Möglichkeit diskutiert, die Minderheiten stärker wahrnehmbar zu machen, sei aber gegen eine Folklorisierung mit Trachten und traditionellen Festen. In diesem Zusammenhang kritisiert er auch den Begriff Inszenierung der Kultur der Minderheiten. Ein sehr guter Vorschlag sei seiner Ansicht nach das erwähnte Minderheitencluster. Wichtig sei auch der Hinweis, dass es um die Profilbildung der Region gehe. Vermisst habe er aber eine Einbindung des ECMI, das sich eines guten Rufs erfreue. Ihn interessiert, warum das ECMI nicht teilgenommen habe.

Zur Zusammenarbeit mit dem ECMI führt Frau Dr. Malloy aus, dass ein Interview mit Mitarbeitern des Zentrums durchgeführt worden sei. Wenn ein Aktionsplan konzeptualisiert werde, solle man diesen nach Möglichkeit direkt mit dem ECMI diskutieren.

Zur Anmerkung des Abg. Fischer im Hinblick auf die Inszenierung der Minderheiten führt Frau Dr. Teglas aus, Inszenierung bedeute, aktiv darauf hinzuweisen, was es in der Region gebe. Auf den meisten Homepages seien zu den Minderheiten keine Informationen zu finden. Da die Touristen in der Regel nicht wegen der Minderheiten nach Schleswig-Holstein kämen, müssten sie gezielt auf deren Existenz hingewiesen werden.

Abg. Harms greift die in der Studie genannte Tatsache auf, dass die Friesen ein sehr gut gehütetes Geheimnis Schleswig-Holsteins seien und unterstützt die Forderung, die Wahrnehmbarkeit und Sichtbarkeit der Minderheiten in der Öffentlichkeit zu stärken, zum Beispiel durch Ortsschilder, Briefköpfe oder Museumsbeschriftungen. Ihn interessiert, ob es in anderen Regionen bereits Erfahrungen dazu gebe, zum Beispiel bei den Wallisern oder Bretonen. - Frau Dr. Teglas betont, dass die Friesen in der Region natürlich kein Geheimnis seien. Als Minderheit solle man Stolz auf die Sprache sein und zeigen, was man ist.

Auf eine Frage der Abgeordneten Eisenberg, woran es ihrer Ansicht nach liege, dass in der Existenz der Minderheiten derzeit kein besonderer touristischer Wert gesehen werde, stellt Frau Dr. Teglas dar, dass vielfach keine konkreten Informationen bei der Bevölkerung über die Besonderheit der Minderheit, zum Beispiel regionale Küche, vorhanden seien. Da müsse das Bewusstsein der Mehrheit geschärft werden. Als Beispiel nennt sie die ladinische Bevölkerung in Südtirol.

Abg. Franzen warnt vor einem Vergleich mit Südtirol, wo die Situation eine andere sei. Sie interessiert, inwiefern für Schleswig-Holstein die Möglichkeit bestehe, sich eher auf einen bestimmten Bereich in der Tourismusbranche zu beziehen, zum Beispiel die Bildungstouris-

ten. Zum Cluster führt Abg. Franzen aus, dies sei eine gute Idee, sie könne sich jedoch nicht vorstellen, wie das ohne den Einsatz von finanziellen Mitteln laufen solle.

Abg. Dr. Klug möchte wissen, ob das bei der Mehrheit existierende Problem, die Minderheiten als Fakt zur Kenntnis zu nehmen damit begründet werden könne, dass ein kleinteiliges Denken vorherrsche und viele Akteure nicht das Wohlergehen der gesamten Region im Auge hätten. – Dazu führt Frau Dr. Teglas aus, Kirchturmdenken existiere überall, es gebe aber auch überall Stadtmarketing. Diese Akteure müsse man ins Boot holen, um ein umfassendes Vorgehen sicherzustellen.

Frau Dr. Malloy betont ergänzend, dass sich in der Grenzregion bisher keine gemeinsame Identität herausgebildet habe, dies sei auch im Bericht so dargestellt worden. Dadurch könne man diese auch nicht für touristische Interessen nutzen. Man sei auch noch nicht bereit, eine gemeinsame interkulturelle Lösung zu verfolgen.

Im Hinblick auf das Cluster führt sie aus, für diese Zwecke könne man versuchen, von der EU-Kommission Mittel einzuwerben.. Nötig sei, hierfür in der Region einen Moderator einzusetzen, der mit dieser Region verbunden sei.

Zum Abschluss der Diskussion merkt Abg. Herold an, dass es in Flensburg eine große Zahl dänischer Einwohner gebe. Dort lebe man die Kultur miteinander. Flensburg sei von der Tradition und der Kultur der Dänen sehr beeinflusst. Dies könne ein erster Schritt für die Lösung der Konflikte sein.

Punkt 2 der Tagesordnung:

Umsetzung der Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen in Schleswig-Holstein - Sprachenchartabericht 2007

Bericht der Landesregierung

Drucksache 16/1400

(überwiesen am 6. Juni 2007 an den **Europaausschuss** und den Bildungsausschuss zur abschließenden Beratung)

Abg. Franzen merkt an, dass es in dem Bericht noch kritische Punkte gebe, die zu besprechen seien.

Der Ausschuss kommt überein, die Beratung in einer weiteren Ausschusssitzung fortzusetzen.

Punkt 3 der Tagesordnung:

**Minderheiten- und Volksgruppenpolitik in der 16. Legislaturperiode
(2005 - 2010) - Minderheitenbericht 2007**

Bericht der Landesregierung
Drucksache 16/1730

(überwiesen am 13. Dezember 2007 an den **Europaausschuss** und den **Bildungsausschuss** zur abschließenden Beratung)

Der Ausschuss kommt überein, auch diesen Bericht der Landesregierung in einer weiteren Sitzung vertieft zu beraten.

Punkt 4 der Tagesordnung:

Nordseekooperation

Bericht der Landesregierung
Drucksache 16/1125

(überwiesen am 15. Dezember 2006 an den **Europaausschuss**, den Wirtschaftsausschuss und den Umwelt- und Agrarausschuss)

hierzu: Umdrucke 16/1860, 16/1885, 16/2005, 16/2124, 16/2136, 16/2137,
16/2138, 16/2139, 16/2149, 16/2152, 16/2153, 16/2210,
16/2363, 16/2622

Abg. Harms bedauert, dass es nicht möglich gewesen sei, dem Antrag der FUEV auf Unterstützung, Umdruck 16/2622, stattzugeben, weder vonseiten der Staatskanzlei noch vonseiten des Ausschusses. – Die Vorsitzende betont, dass dem Ausschuss keine Mittel zur Verfügung stünden, um derartige Projekte zu bezuschussen.

Zur Nordseekooperation führt M Döring aus, diese sei schwieriger als die Kooperation im Ostseebereich. Im Ostseebereich gebe es anders als in der Nordsee ein funktionierendes Netzwerk. Eine Möglichkeit der Förderung im Nordseebereich seien die INTERREG 4 B-Projekte. Ein Beispiel sei das Projekt Northern Maritime University, das bereits einen Zuschlag erhalten habe. Dabei gehe es um die Zusammenarbeit Europäischer Hochschulen im Bereich der Seeverkehrswirtschaft. Im September gebe es eine Informationsveranstaltung der norddeutschen Länder in Husum dazu.

Im Bereich der politischen Zusammenarbeit sei man über die KPKR weiterhin Mitglied in der Nordseekommission. Es gebe auch sehr gute Kontakte im Bereich des Eastern Norway County Network. Wirtschaftlich sei die Kooperation mit dem Nicht-EU-Mitglied Norwegen sehr interessant. Es gebe auch Sondierungsgespräche mit den nördlichen Niederlanden, die großes Interesse daran hätten, über Schleswig-Holstein Beziehungen zum Ostseeraum zu knüpfen.

Die Kontaktaufnahme zu den Nordseestaaten gestalte sich allerdings insgesamt schwierig, was auch mit einer anderen nationalstaatlichen Struktur in den Ostseeanrainerstaaten zusammenhänge.

Abg. Fischer regt an, dass an der vom Europaausschuss geplanten Sitzung zum Thema Kooperation der Hochschulen und Universitäten im Nordseeraum auch der Bildungsausschuss

teilnehmen könne. Ein weiterer Punkt sei die auf Anregung des Kreises Nordfriesland auf die Tagesordnung gesetzte Frage nach der Kooperation im Energiesektor. In beiden Bereichen müsse der Europaausschuss sich weiter engagieren.

M Döring ergänzt zur Zusammenarbeit der Hochschulen, dass besonders die Zusammenarbeit der Meeresforschungsinstitute, des IFM-Geomar, des Instituts in Southhampton und des IFREMER in Frankreich, für den Europaausschuss interessant sein könnte. Auch in Brüssel werde die Möglichkeit einer Zusammenarbeit der Standorte diskutiert. Ergänzend zum Energiebereich weist M Döring auf das Projekt POWER PLUS hin, das voraussichtlich den Zuschlag für Fördermittel erhalten werde.

Der Ausschuss beschließt einstimmig, den Bericht der Landesregierung, Druckache 16/1125, dem Plenum zur Kenntnisnahme zu empfehlen.

Punkt 5 der Tagesordnung:

Verschiedenes

Abg. Höfs weist auf eine Einladung des Landesjugendrings für ein Deutsch-Russisches Jugendforum hin.

Sie informiert darüber, dass die beschlossene Informationsreise des Europaausschusses nicht zu dem geplanten Termin stattfinden könne. Als Ausweichtermin sei nun der 24. bis 28. November 2008 vorgesehen.

Die Vorsitzende, Abg. Höfs, schließt die Sitzung um 12:21 Uhr.

gez. Astrid Höfs
Vorsitzende

gez. Dörte Schönfelder
Geschäfts- und Protokollführerin

Kompetenz-Analyse: Minderheiten als Standortfaktor im deutsch-dänischen Grenzland

Miteinander, Füreinander

Schleswig-Holstein Landtag

5. März 2008



Institut für Minderheitenrecht

in Kooperation mit

**dem Institut für Regionalentwicklung und Standortmanagement, EURAC, Bozen
and European Institute of Public Administration-European Centre for the
Regions**

(EIPA-ECR), Barcelona.

Präsentation

1. Einführung (Tove Malloy)
2. Kompetenzanalyse (Tove Malloy)
3. Tourismusstudie (Eva Teglas)
4. Regionalentwicklung und Minderheiten (Tove Malloy)
5. Schlussbemerkungen (Tove Malloy)

Einführung

DIE FRAGEN DIESER STUDIE:

1. Welche Kompetenzen weisen die Minderheiten auf?
2. Welche harten und weichen Standortfaktoren ergeben sich aus diesen Kompetenzen?
3. Welche anderen minderheitenbezogenen Kompetenzen und Fähigkeiten gibt es in der Region?
4. Wie können diese Fähigkeiten genutzt werden?
5. Wie können all diese Kompetenzen zu einer Entwicklungsstrategie der Grenzregion beitragen?

Einführung

ZWEI STUDIEN IN EINER:

- Kompetenzanalyse
- Regionalentwicklung der Minderheiten

Einführung

Hauptergebnisse des Studie:

- Identifizierung der harten und weichen Standortfaktoren
- Vorschlag für ein “Minderheitencluster”
- 40 Empfehlungen

Einführung

DIE "GEHEIMNISSE" DER GRENZREGION:

- Die nationalen Minderheiten sind ein Standortfaktor
- In der Region leben Experten für interkulturellen Dialog
- Die Region bringt wichtiges "junges Kapital" hervor
- In der Region gibt es einen "Minderheitenkompetenzsektor"
- Diese "Geheimnisse" sind außerhalb der Region besser bekannt als innerhalb

Kompetenzanalyse

Standortfaktoren

- Minderheitenkompetenzen
- in politischen, wirtschaftlichen, kulturellen, sozialen und bildungspolitischen Bereichen
- quantitativ messbar - qualitativ beschreibbar
- für Entscheidungen von Behörden, Unternehmen, Organisationen, Individuen über zukünftige Strategien der Grenzregion von Bedeutung

Kompetenzanalyse

ZWEI EBENEN:

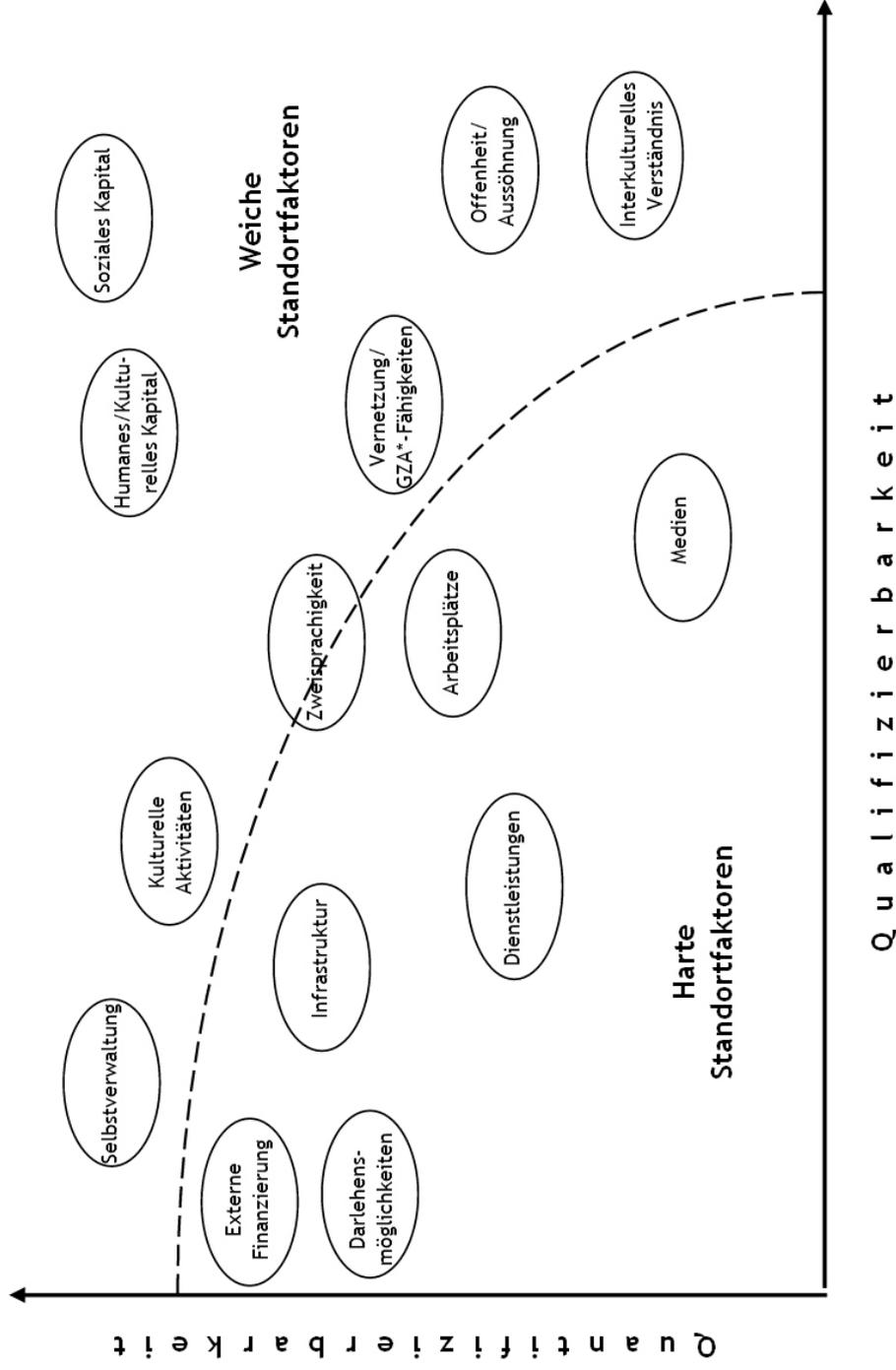
- Der Beitrag zur Gesellschaft (Kompetenzen, grenzüberschreitende Zusammenarbeit, Tourismus)
- Der interkulturelle Dialog (Minderheitenprofile, Institutionelle Rahmen, gelebter Dialog)

Kompetenzanalyse

Welche Kompetenzen?

Kapital	Handlungen	Verhaltensweisen
Sozialkapital	Brückenbauer	Offenheit über die Grenze hinaus ("Vollmond")
Humankapital	"Impulsgeber"	Aussöhnung
Kulturelles Kapital	"Botschafter"	Interkulturelles Verständnis
Innovation im Bereich der Zusammenarbeit	Netzwerkbilder	
Internationale Anerkennung	Ehrenamtliche Tätigkeit	
Zwei-/Mehrsprachigkeit	Vermittler	

Minderheiten als Standortfaktor



4 Projektphasen

1. Analysephase

Sekundäranalyse

- In welcher Weise sind die Minderheiten beidseits der Grenze vom Tourismus betroffen?

Januar - Februar 2007

2. Analysephase

Telefonische Expertenbefragung

- Befragung in der Grenzregion D - DK
- Bewusste Auswahl aus den Bereichen: Beherbergungsbetriebe, Reiseveranstalter, TV, Museen, Vereine, etc.

März - April 2007

3. Analysephase

Online-Fragebogen

- Befragung in der Grenzregion D - DK
- Befragung von ca. 654 bewusst ausgewählten touristischen Leistungsträgern und Entscheidungsträgern

Mai - August 2007

Strategieentwicklung

Wie kann das Thema „Minderheiten“ in der Grenzregion touristisch bearbeitet werden?

- Strategien
- Handlungsempfehlungen

September - Dezember 2007



1. Analysephase - Sekundäranalyse

Ausgewählte Ergebnisse:

- Die von der dänischen, friesischen und deutschen Minderheit bewohnte Region zwischen Deutschland und Dänemark wird seit langem touristisch intensiv genutzt
- Tourismus ist der dominierende Wirtschaftsfaktor in Nordfriesland
- Aber: Geringere Tourismusintensität in dem Landkreis Schleswig (Teil der Region Sønderjylland-Schleswig & der Reiseregion Hinterland)

2. Analysephase - Experteninterviews

- Explorative Experteninterviews zur Formulierung eines quantitativen, standardisierten Online-Fragebogens

3. Analysephase - quantitativer, standardisierter Online-Fragebogen

Ende Mai - Ende August 2007: Online-Befragung von ca. 634 bewusst ausgewählten touristischen Leistungs- und Entscheidungsträgern in der deutsch-dänischen Grenzregion

Zusammenfassendes Ergebnis der Experteninterviews und der Online-Befragung:

- Scheinbar geringe Sensibilisierung für das Thema „Minderheiten“
- Unterschiede sieht man nur in der Mentalität und in der regionalen Küche
- Touristiker erkennen den für den Gast mit dem Thema verbundenen Mehrwert noch nicht ausreichend (insbesondere auf der deutschen Seite der Grenze)

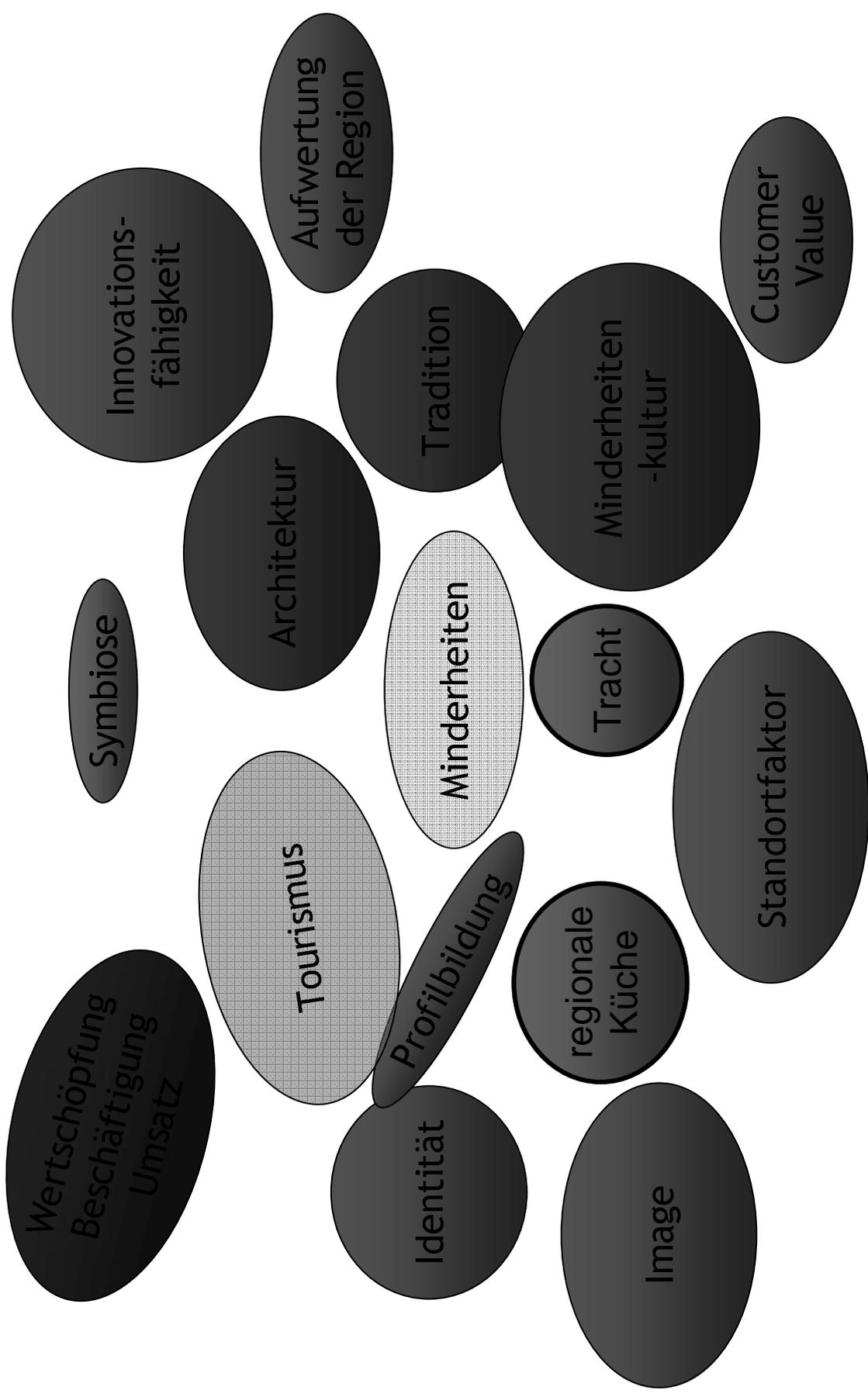
4. Strategieentwicklung

Handlungsempfehlungen

- Zielgerichtete und touristische Bearbeitung des Themas „Minderheiten“
 - „Kontrastrische Symbiose“ Wertevorstellung in der Region
 - diese Werte werden durch die gezielte touristische Bearbeitung zum Thema
 - aufbauend darauf sollten Produkte und Angebote entwickelt werden

- Schaffung eines Mehrwertes für den potenziellen Gast und die Wohnbevölkerung durch die Minderheiten

Schnittfelder



Regionalentwicklung und Minderheiten

FRAGEN:

- Welche anderen minderheitenbezogenen Kompetenzen und Fähigkeiten gibt es in der Region?
- Wie können diese Fähigkeiten genutzt werden?
- Wie können all diese Kompetenzen zu einer Entwicklungsstrategie der Grenzregion beitragen?

Regionalentwicklung und Minderheiten

STUFEN DER UNTERSUCHUNG:

- Trends und Strategien
- Bestehende Entwicklungsstrategien
- Zusammenarbeit zwischen Minderheiten und Institutionen mit Minderheitenfokus
- Möglichkeiten einer erweiterten Zusammenarbeit

Regionalentwicklung und Minderheiten

MINDERHEITENINTERESSEGRUPPEN:

- 17 öffentliche Behörden mit Minderheitenfokus
- 8 Universitäre Studiengänge
- 22 Forschungsinstitute
- Schulbildung
- 4 Grenzverbände
- 6 Fachbezogene Institutionen
- 2 Minderheitenmedien mit 44 Journalisten
- Internationale Netzwerke

Regionalentwicklung und Minderheiten

CLUSTER

- Akteure
- die miteinander verbunden sind
- und Ressourcen benutzen
- um bestimmte Aktivitäten durchzuführen, und
- die in derselben Region angesiedelt sind.

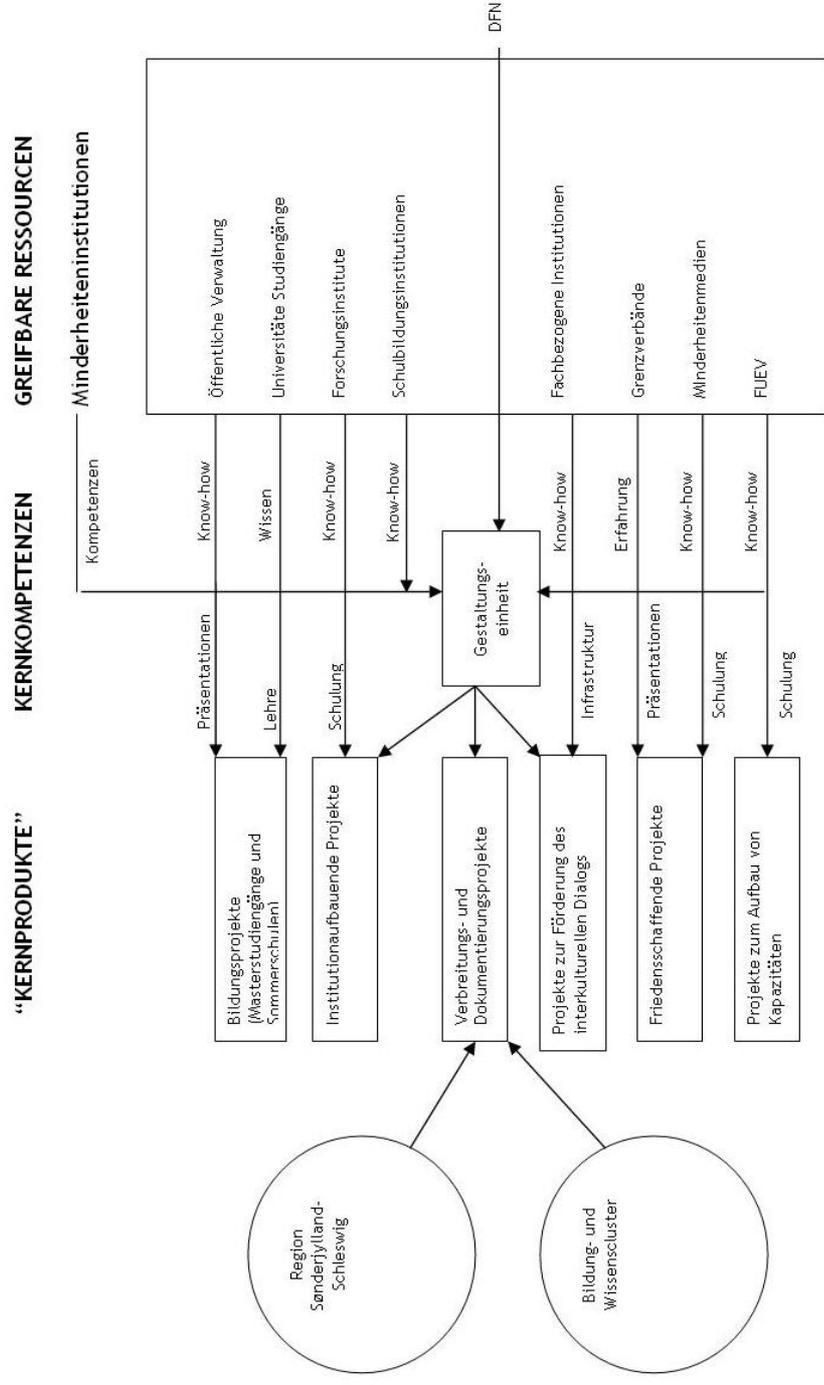
Regionalentwicklung und Minderheiten

„MINDERHEITENCLUSTER“?

- Horizontale Ebene für Strategie
- Vertikale Ebene für „Produktentwicklung“
- Diagonale Ebene für Austausch mit externen Institutionen

Regionalentwicklung und Minderheiten

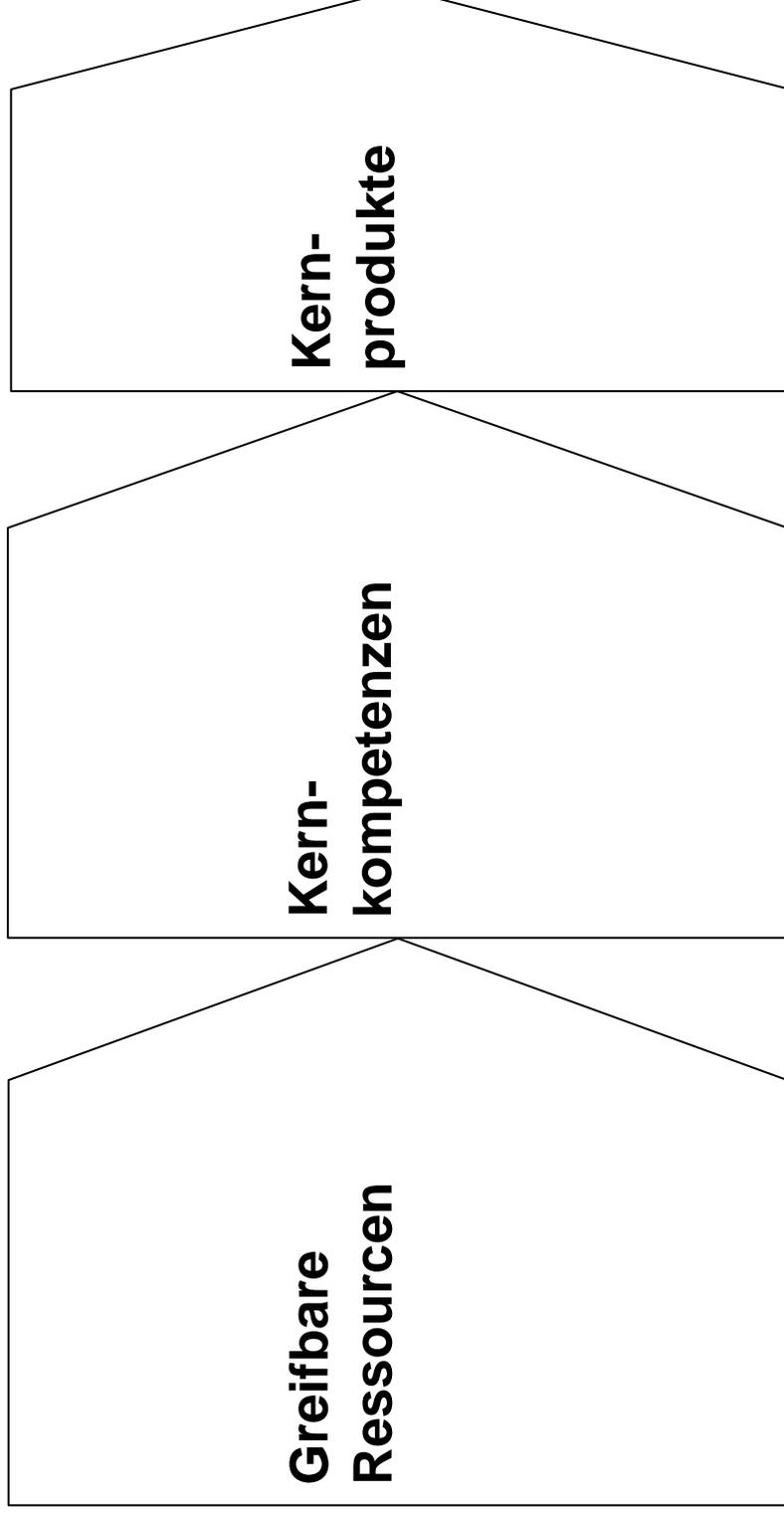
„MINDERHEITENCLUSTER“



Quelle: Freie Abänderung von Michael Porters „Schuhcluster“ (Norditalien) (Porter, 1998)

Regionalentwicklung und Minderheiten

„MINDERHEITENCLUSTER“



Regionalentwicklung und Minderheiten

GREIFBARE RESSOURCEN:

- Öffentliche Verwaltung
- Universitäre Studiengänge
- Forschungsinstitute
- Schulbildung
- Grenzverbände
- Fachbezogene Institutionen
- Minderheitenmedien mit 44 Journalisten
- Internationale Netzwerke

- „Eine Vision“

Regionalentwicklung und Minderheiten

KERNKOMPETENZEN:

- Minderheitenkompetenzen
- Fachwissen zur Minderheiten *Governance*
- Minderheitenstudien
- Wissen rund um Minderheiten und dessen Verbreitung
- Förderung des interkulturellen Dialoges
- Schulung und Lehre
- Meinungsbildung
- Zivilgesellschaftliches Know-how

Regionalentwicklung und Minderheiten

„KERNPRODUKTE“:

- Projekte zur Schaffung von Kapazitäten, Leistungen, Institutionen und Frieden basierend auf
 - Lehre
 - Schulung/Training
 - Verbreitung und Dokumentation
 - Förderung des Interkulturellen Dialoges
 - Friedensmediation

Regionalentwicklung und Minderheiten

„KERNPRODUKTE“ IM GEBIET LEHRE:

- Sommerschulen
- Masterstudiengänge
- PhD-studiengänge
- Marie Curie Netzwerke

Regionalentwicklung und Minderheiten

„KERNPRODUKTE“ IM GEBIET SCHULUNG/TRAINING:

- Sommerlehrgänge
- Institutionsaufbauende Kurse
- Kurse zum Aufbau von Kapazitäten
- Kurse zur Förderung des interkulturellen Dialogs

Regionalentwicklung und Minderheiten

„KERNPRODUKTE“ IM GEBIET VERBREITUNG:

- Datensammlungen zu Minderheiten
- Minderheitenportal
- Dokumentationsprojekte
- „One-stop“ Bibliotheksportal
- Netzwerkprojekte

Regionalentwicklung und Minderheiten

„KERNPRODUKTE“ IM GEBIET FÖRDERUNG DES INTERKULTURELLEN DIALOGES:

- Aktions- und Austauschprojekte
- Projekte zum Aufbau von Kapazitäten
- Vermittlerprojekte
- Minderheitendiplomatie
- Interkulturelle Webseiten

Regionalentwicklung und Minderheiten

„KERNPRODUKTE“ IM GEBIET FRIEDENSSCHAFFUNG:

- Aktionsprojekte
- Mediationsprojekte
- Vermittlerprojekte

Regionalentwicklung und Minderheiten

FÖRDERUNG EINES „MINDERHEITENCLUSTERS“

1. Die Offenheit des sozialen und politischen Umfeldes gegenüber der Teilnahme von Minderheiten an der Regionalentwicklung
2. Die Fähigkeit und die Bereitschaft der teilnehmenden Institutionen, zu kooperieren sowie Wissen und Erfahrungen auszutauschen
3. Die Verfügbarkeit von Minderheitenkompetenzen, Visionen, Strategien und Führungskapazitäten
4. Die Verfügbarkeit verschiedener Rahmenbedingungen für die Schaffung eines Minderheitenclusters, wie beispielsweise Finanzierung, Pläne und ausführende Organe.

Regionalentwicklung und Minderheiten

FÖRDERUNG EINES „MINDERHEITENCLUSTERS“

EU Wissenorientierte Regionen 2008:

- Bereich: Agenden für grenzüberschreitenden Clustern
- Bereich: Verbesserung der Integration

EU Wissenorientierte Regionen 2009:

- Bereich: Rolle eines Wissens-Produziers

Regionalentwicklung und Minderheiten

FÖRDERUNG EINE „MINDERHEITENCLUSTER“

- Motivation
- Kooperation
- Angst überwinden
- Aktionsplan
- Clustermoderator
- Fundraiser
- Kleines (operatives) Anfangsbudget

Schlussbemerkungen

ARGUMENTE:

- Motivation ist **Regionalentwicklung**
- Kooperation ist **Miteinander, Füreinander**
- Angst überwinden ist **Interkultureller Dialog**
- Aktionsplan ist **Regionalentwicklung**

Schlussbemerkungen

MEHRERE ARGUMENTE:

- Clustermoderator muss sich für die Grenzregion einsetzen
- Fundraiser muss mehrsprachig und motiviert sein
- Kleines (operatives) Anfangsbudget muss von beiden Seiten der Grenze kommen

Schlussbemerkungen

UNSERE STUDIE:

- Ungenutztes Potenzial für die Entwicklung der Grenzregion
- Vertreter der Elite sind bestrebt dies zu nutzen
- Die Minderheiten arbeiten zusammen
- Die Mehrheit ist wenig informiert
- Berlin und Kopenhagen müssen mehr einbezogen werden
- Strategien gestalten, nicht nur ausführen

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

EURAC research
Europäische Akademie
Viale Druso/Drususallee 1
39100 Bolzano/Bozen, Italy
Tel. +39 0471 055 055
Website: www.eurac.edu